Zeitschrift: Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege:

Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

Herausgeber: Elektro-Homöopathisches Institut Genf

Band: 5 (1895)

Heft: 5

Buchbesprechung: Enthüllungen über die Kuhne-Cur

Autor: Brockmann, J.G.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Denn wenn diese das leisten könnte, was ihre blindergebenen Abepten, Doktoren, Docenten und Prosessoren laut und anmaßend von allen Dächern predigen, wenn sie halten würde, könnte, was ihre privilegierten Vertreter und Anhänger mit vollem Munde verheißen, und sie sich das volle Vertrauen des Volkes erwerben könnte und es auch verdiente, so könnten Bücher, wie das besprochene von Kuhne, und wie die Schristen Pfr. Kneipp's, mmöglich eine solche unerhörte Verbreitung, einen solchen Anhang in der gesammten gebildeten Welt erlangen.

Es ist das ein Beweis, daß die offizielle Medizin bei tausenden von Menschen allen Glauben und alles Zutrauen verloren hat und dem Abwirthschaften entgegengeht 1).

Schließlich können wir nur wünschen daß Ruhne's schwindel= und reklamenhaftes unslauteres Treiben bald allgemein erkannt werde und in sich selbst zusammenfalle.

Summa Summarum ist Ruhne's Neue Heilwissenschaft ein überflüssiges nichtsnutziges Buch.

Nachfolgender Artifel aus der "Zeitschrift für Erziehung und Unterricht" entnommen, wird die Arbeit von Hrn. von Fellenberg-Ziegler versvollständigen.

Enthüllungen über die Kuhne=Cur.

Bon 3. G. Brodmann.

Den vielerseits an mich gerichteten Bitten, mich über meine Erfahrungen mit der Kuhne-Kur zu äußern, glaube ich endlich nachkommen zu sollen. Ich thue dies umso lieber, weil es mir felber im Intereffe aller Kranken dringend nothwendig erscheint, Licht in das bisherige Duntel der fich überall widersprechenden Unfichten zu bringen. Ich schicke voraus, daß ich felber, getrieben von rein wiffenschaftlichen Motiven, fünf Sahre lang die umfassenosten Erfahrungen in der damals noch recht bedeuten= den Praxis Ruhne's als fein erster Bertreter gesammelt habe, daß ich ferner aber, um un= bedingt die mahre Wirffamkeit der Ruhne=Rur berauszufinden, fünf Sahre lang an mir felber die Kur streng durchgeführt habe, was mir mehr als alle anderen Beobachtungen mit der Beit die Augen öffnen follte. Che ich indeffen auf die Resultate dieser Beobachtungen näher eingehe, will ich zunächst einige Worte über das Lehrbuch : "Louis Ruhne, Die neue Beilwiffenschaft", verlieren, weil diefes gerade bas Hauptagitationsmittel Rubne's ift, und schon in Tausenden von Rranten Hoffnungen erregt hat, die nie in Erfüllung geben follten.

Jedem, der Ruhne perfönlich gesprochen hat, brängt sich gang von felber die Empfindung auf, "daß er das Wert nicht geschrieben haben fann", und so find über die Urheberschaft dieses Werfes die widersprechendsten Gerüchte unter bas Bublifum gefommen. Soviel steht fest, daß Ruhne felber feine Zeile diefes Werfes verfaßt hat, benn er hat nur die Dorfichule eines fleinen preußischen Dorfes vor eirea 50 Jahren besucht, also so gut wie gar feine Schulbildung genoffen, und ba er als einfacher Tischler groß geworden, auch feine weitere Belegenheit gehabt, feine Schulfenntniffe gu bereichern, so daß er auch heute noch nicht weder orthographisch noch sonst stillstisch richtig beutsch schreiben fann. S. 1-110 (IV.-VII. Auflage seines Lehrbuches) ist das schriftstellerische Resultat verschiedener gebildeter Freunde und Freundinnen Ruhne's, unter benen fich auch Lothar Bolfmar befand, der indeffen nur einen

¹⁾ Darum klagen die stets an Zahl zunehmenden allopathischen Aerzte in Deutschland über Mangel an Praxis und Einkommen. Biele sogar nagen am Hungertuch.

geringen Antheil an dieser Mitarbeit hat (etwa die erste Hälfte des ersten Vortrages S. 1-8). Der Haupttheil des Ruhne'schen Lehrbuches, S. 111-520, ift ausschließlich aus meiner Feder geflossen, was bis jest nur wenigen befannt sein dürfte. Mir war es auch vorbehalten, die nur als einzelne Vorträge vorhan= benen Abschnitte von S. 1-111 dem Werfe einzuverleiben, auszufeilen und anzupaffen. Wie ich auch der alleinige Berfaffer bes Schriftchens: "Louis Ruhne, Rindererziehung", ferner bes Abschnittes über Gesichtsausdrucks = Runde in bem Schriftchen "Louis Ruhne, Bin ich gefund ober frant", VI. Auflage, und ferner aller ber in ben Wörishofer Blättern unter Rubne's Namen erfolgten Bublifationen bin. Sämmtliche Original = Manuftripte Diefer schriftstellerischen Arbeiten find noch heute in meinem Befit, fo daß jedem Zweifler die Ginsicht barein gestattet werden fann.

Schon viele meiner nächsten Freunde haben mir wiederholt darüber Borwürfe gemacht und mich gebeten, ich solle doch endlich unter meinem Namen schreiben. Hätte ich dies thun wollen, so hätte ich damit vielleicht der Sitelseit meiner Freunde einen Dienst erwiesen, auf der anderen Seite aber auch wiederum die Berantwortung für die Richtigkeit des Geschriebenen übernehmen müssen, was mir eine angeborene Gewissenschaftigkeit von selber verbot, weil meine Erfahrungen damals in der Sache noch verhältniße mäßig zu furze waren.

In fliegender Hast versaßte ich im Frühjahre 1892 die IV. Auflage 1) dieses Lehrbuches, mehr aus Mitleid für den von allen Seiten, felbst von der Polizei und Rath arg

angegriffenen Ruhne, als aus Ueberzeugung ber

Richtigfeit seiner Lehren, dazu bewogen. Sollte

der Mann nicht untergeben und den von allen

Nach meinen heutigen Erfahrungen kann ich mit gutem Gewissen behaupten: die von Ruhne aufgestellten Theorien sind zwar schön, entbehren

(Der Herausgeber.)

Seiten auf ihn einstürmenden Berfolgungen nicht unterliegen, so mußte ein quasi wissen= schaftliches Bollwert geschaffen werden, das feine wenn auch noch so zweifelhaften Lehren erfolg= reich schützen mußte. Dies gelang mir in ber Abfassung besagten Lehrbuches vollkommen, obgleich ich mir auch damals schon vollständig bewußt war, etwas bochft Oberflächliches und allein Ruhne'ichen Ideen Ent fprechen des geschaffen zu haben, benn meine eigenen, wenn auch recht umfaffenden Erfahrungen mit der Ruhne-Rur waren damals faum dreijährige und stimmten in vielem durchaus nicht mit den Ruhne'schen Theorien. Allerdings hielt ich damals die Möglichkeit, daß Ruhne doch recht haben fonnte, noch nicht gang für ausge= schlossen, auch begte ich felber ben Bunsch, daß er recht haben möge, weshalb ich noch immer energisch für ihn und seine Lehren eintrat. Underseits war mir auch damals bereits befannt, daß ben mit fo vieler Ueberzeugung gepredigten Ansichten und Kurerfolgen Rubne's durchaus jener Grad von Zuverläffigkeit abgieng, ben man bei Berwendung zu wiffenschaftlichen Zwecken in erfter Linie nie vermiffen barf. Da die Zeit mangelte, mußten viele Kurberichte zu bem Lehrbuche verwendet werden, die noch völlig unabgeschlossen zu diesem Zwecke maren, fo bag gerade dies wichtigfte Beweismaterial ber Theorien nichts an Dberflächlichfeit ju munichen übrig läßt, und Rurberichte wie der auf S. 981), der hier am Orte im Winter 1893/94 Ruhne Die ärgsten Berfolgungen einbrachte, gehören noch mit zu den besten.

¹⁾ Auch die I., II. und III. stammen aus meiner Feder, sowie die sich anreihende V., VI. und VII. Auflage, welche drei gleichlautend mit der IV. und zusammen gedruckt wurden.

¹⁾ Den buckeligen 13 jährigen Knaben betreffenb.

aber jeder wissenschaftlichen Grundlage und niemals wird sich eine solche finden lassen, da die einzigen richtigen Beweise: die Patienten der Praxis zum weitaus größten Theile nur für die Nichtigkeit dieser Theorien und nur ein kleiner Theil zu ihren Gunsten spricht. Anhne strebt in seinem Lehrbuche und in seiner Methode nach einem Ziel, das sich zwar sehr verlockend ausnimmt, das aber leider nur in der Fantasie des Herrn Kuhne und seiner Anhänger, sonst aber nirgends in der Welt existiert.

Ein schablonenhaftes Heilverfahren, womit alle Krantheiten heilbar, immer vorausgesett, daß die betreffenden Patienten noch die gur Beilung nöthige Lebensfraft besiten, bat es bis jett noch nicht gegeben und wird es auch trot aller Rubne'icher Lift und Schlauheit niemals geben. Biele der mit Ruhne's Methode behanbelten Patienten liefern wenigstens biefür Die schlagendsten Beweise. Ungefähr 25,000 Kranke habe ich in den verfloffenen Jahren nach Ruhne's Methode behandelt, ohne die Todeskandidaten mitzurechnen, die ich nicht in Behandlung genommen. Bon biefen 25,000 hatten ungefähr 8000 gute, rejp. leidliche Erfolge, während 17,000, also mehr als zwei Drittheil, nicht nur erfolglos die Rur gebrauchten, sondern oft geradezu schlechter durch die Rur wurden. Dies mit dem Lehrbuche und Ruhne's Unfichten im argen Widerspruch stehende Resultat gab mir zu denken, umsomehr als ich viele der unge= heilten, refp. schlechter gewordenen Kranfen burch andere Ruren rasch besser werden und genesen fah. Einer mußte unrecht haben, entweder Ruhne mit seinen Theorien, oder die über alle Zweifel erhabene Natur. Sollte Diefelbe wirklich Die 17,000 Ungeheilten fo mangelhaft ausgestattet haben, daß bei ihnen das Ruhne'sche Beilver= fahren nicht wirfen konnte? Rimmermehr! Hier mußte der Rebler auf der anderen Seite liegen und so begann ich bei Zeiten die Erfolge und

Mißerfolge der Kuhne-Cur mit ganz anderen Augen anzusehen. Ich sah, daß die Erfolge weit mehr der Diät, als den Bädern zuzusschreiben seien und daß dieselben keineswegs häufiger und anders auftraten, als sie schon der berühmte Professor Sylvester Graham vor Jahren in Amerika durch eine gleiche Diät in vielen tausend Fällen erreicht hatte. Daß ferner die ganze Diät der Kuhne-Kur nichts als eine Nachahnung der diätetischen Borschriften dieses amerikanischen Professors sind. Zweisellos ist die Diät das Beste an der Kuhne-Kur.

Was nun das Punctum saliens der Ruhne= Rur : das "Reibesitzbad" anbelangt, fo habe ich in der Braxis die wohlgegründete lleber= zeugung gewonnen, daß daffelbe fast bei ben meisten Männern, längere Beit angewendet, birett von nachtheiliger Wirfung ift, indem es ben Geschlechtstrieb in gang unerhörter Beife steigert, so daß nicht nur allmählich eine voll= ständige Zerrüttung des Nervenspftems, sondern vielfach auch eine Erfrankung der Lunge sich als alleinige Folgen der "Reibesitbader" einstellen. lleberhaupt tritt bei längerem Gebrauch biefer Bäder, wozu Ruhne überaus bringend alle feine Unbänger auffordert, sowohl bei Männern als auch bei Frauen eine so hochgradige förperliche Erschöpfung ein, die nie wieder aut zu machen ist.

In den Händen der Ruhne-Fanatifer sind diese Bäder aber geradezu gesahrbringend, und da heute Auhne selber der größte Fanatifer seiner eigenen Aur ist, so sind gerade in seiner Hand die "Reibesitzbäder" am allergefährlichsten, weil er mit Gewalt fanatisch nach einem Ziele strebt, das überhaupt nicht existiert. Schon sehr viele, die Auhne zu wahren Schemen, wahren Steletten herunterfuriert hatte, hab ich ganz im Stillen noch rechtzeitig wieder auf den rechten Weg gebracht und so vieles Elend zu verhüten gewußt. Die Auhne'schen Dampf- und Sonnen-

bäder sollten ebenfalls nur unter sachfundiger Leitung gebraucht werden, weil diese Bäder längere Zeit gebraucht oft sehr bedeutende Entsträftungszustände hervorrusen und in vielen Fällen überhaupt ohne Schaden zu verursachen, nicht angewendet werden können.

Das Rumpfbad ist Auhne's beste Wasseranwendung und wie ja genugsam bekannt, schon lange vor Auhne im Gebrauch, nur daß er für dieses Bad eine neue Wanne, die früher noch nicht üblich, hat konstruieren lassen.

Wenn ich jetzt auf die Resultate ber an mir felber fünf Jahre lang ftreng burchgeführten Rubne-Rur zu sprechen fomme, so sei zuerst bemerft, daß ich in der ersten Zeit einen entschieden guten Erfolg bamit erreichte, ber aber ausschließlich ber völlig veränderten Diät zuge= schrieben werden nuß und nicht, wie ich eine Beit lang felber annahm, theilweise durch die Baber mit hervorgerufen war. Denn ichon am Ende des dritten Jahres zeigte fich eine früher nie gefannte förperliche Entfräftung und nervöse Reizbarfeit, die beständig zunahmen. Auf Grund der anfangs guten Erfolge glaubte ich, daß dies vielleicht nur vorübergebende Buftande fein würden und sette die Rur beharrlich fort. Rörperliche Entfräftigung und nervöse Ueberreizung als direfte Folge der "Reibefitbader" schritten indessen beständig fort und gewannen schließlich die Oberhand über meine fehr fraftige Körpertonstitution. Schon Mitte des 5. Jahres stellte fich ein trockener Suften ein, ber ebenfalls beständig zunahm. Ende bes 5. Jahres war ich soweit gekommen, daß ich meine umfangreiche Praxis in der Ruhne'schen Lehr= anstalt infolge von Entfräftigung aufgeben mußte. Ich war nicht mehr im Stande, mit jemand zu sprechen, so qualte mich der Husten, auch war es mir nicht mehr möglich, die eine Treppe zu meiner Wohnung heraufzusteigen. Dabei ließ mich tein Beilverfahren jett mehr im Stiche

als das Ruhne'sche. Nahm ich ein Reibesithad, jo wurde der Suften geradezu unerträglich und nebenbei stellten sich berenschuffartige Schmerzen im unteren Theile des Rückens nach jedem Bade ein, die allemal die nachtheiligften Folgen hatten. Hätte ich jetzt auch nur noch wenige Wochen an der Ruhne-Rux festgehalten, so wäre ich beute nicht mehr unter den Lebenden. Da mir auch die gesammte alte Naturheilfunde nichts mehr helfen wollte, so glaubte ich selber, daß mein Stündlein geschlagen batte. Ich brachte daber alle meine Angelegenheiten in Ordnung und reifte Weihnachten 1893 in meine Beimat aufs Land, wo ich, allen bisberigen Beilmethoben entgegen, auf eigene Sand versuchte, über mein Elend Herr zu werden. Gang langfam befferte sich hierbei allmählich mein elender Zustand und diese Befferung ift innerhalb 13 Monaten immer weiter vorgeschritten, so daß ich mich heute wieder unter die arbeitsfähigen Menschen gablen barf. Go habe ich ben Berfuch : "Die wahre Wirksamkeit der Kuhne-Kur herauszufinden", fast mit dem Leben bezahlen muffen und bin durch eigenes Glend erft dabin gekommen, den wahren Wert der gesammten Natur= heilfunde gründlich würdigen zu lernen. Aber nicht allein an mir habe ich folche Resultate mit der Ruhne-Cur erlebt, sondern auch an einer gangen Reihe von Batienten, Die Diefelbe ebenfalls längere Beit durchführten. Mir ift von all diesen fein einziger befannt, der nicht ähnliche oder noch schlechtere Resultate erzielte, als ich. Im Anfang glaubte ich, die betreffenden Patienten befäßen vielleicht doch nicht die zu dieser Eur nöthige Lebenstraft, fehr bald aber lernte ich den wahren Wert, beziehungsweise die gangen Nachtheile der Ruhne=Rur fennen.

Wer nun an mich die Frage richten wollte, weshalb ich erst jetzt mit diesen Enthüllungen an die Offentlichkeit trete, der möge bedenken,

daß es sehr leicht ist, eine Sache schlecht zu machen, schwer aber, sie zu verbessern. Ich wollte erst die Zeit abwarten, wo ich an Stelle des Schlechtgemachten etwas Besseres zu setzen in der Lage sein würde. Das aber ist mir nach so trüben Erfahrungen gelungen und deshalb muß auch jetzt der Stab über die Kuhneskur, wie dies in vorstehenden Enthüllungen geschehen ist, gebrochen werden.



Korrefpondengen.

Die Namen der Geheilten werden nur mit deren Erlaubnig veröffentlicht.

Németujvár (Eisenburger Com. Ungarn), 5. April 1895. Herrn A. Santer,

Direktor der elektro-homöopathischen Laboratorien, Genf.

Obwohl ich schon im Jahre 1892 im Befite einer elettro-homoopathischen Hausapothefe war, und mir damals zu gleicher Zeit auch die "Elettro-Homopathische Heilmethode von 3. G. Bonqueval" anschaffte, erscheine ich erft heute das erste Mal mit einem Bericht über meine Laienpraxis vor den geehrten Lefern der "Annalen der Gleftro-Homoopathie". Um dies zu begründen, muß ich bemerken, daß ich an= fangs wohl fleißig die "Beilmethode von Bonqueval" las, doch, was die Benützung ber Mittel betraf, getraute ich mir eine geraume Beit lang nicht, felbe in Unwendung zu bringen. Beute bin ich von der Wirfung der Sauter'ichen Sternmittel vollständig überzeugt, und möchte Jenen, die eben im Begriffe fteben, Diese einzig dastehenden Mittel praftisch anzuwenden, den wohlgemeinten Rath ertheilen, bei fleineren Uebeln, die sie ohne ärztliche Consultation selbst erkennen können, ohne Zagen die Mittel nach der "Bonqueval'schen Heilmethode" und dem "Manual" vom elektro-homöopathischen Institut in Genf, in Anwendung zu bringen. Bei ernsten Erkrankungen muß natürlich der Arzt früher die Diagnose feststellen.

Ich führe über die Berwendung der "Sternsmittel" genau Buch, und rathe Jedem, der sich damit als Laie befassen will, dasselbe zu thun. Mein Journal führt die Rubriken: Laussende Rummer, Datum, Patient, Krankheit und Berordnung, Notizen über den Heilerfolg. Ich muß bemerken, daß ich die Praxis als Herrschaftsverwalter blos auf die herrschaftliche Dienerschaft, gegen 60 Familien, ausdehne, außerdem auf mein eigenes Gesinde, und schließlich ab und zu auf gute Bekannte und meine Geschwister.

Mein Journal weist heute bereits 117 Numsmern auf. Es hieße, die Geduld der freundslichen Leser zu sehr auf die Probe stellen, wollte ich hier quasi eine Abschrift meines Journales solgen lassen, es sei mir daher gestattet, hier nur einige Fälle über die vorzügliche Wirkung der Sauter'schen Sternmittel anzuführen.

1. Unser Schweizer R., ein fräftig gebauter, starfer, circa 35 jähriger Mann bekam vor einigen Jahren Typhus, von welchem er nur schwer genaß. Nach dem Typhus bekam dersselbe an einem Fuße den Nothlauf, welcher einen sehr ernsten Charafter annahm. Es entstanden Bunden am Bein, die 2 allopathische Nerzte im Laufe eines Jahres zu heilen nicht im Stande waren, trotzem sie alles Mögliche anwendeten. Die Bunden wurden immer ärger, die Ränder wurden schwarz, kurz, alle Anzeichen des "Brandes" hatten sich eingestellt. Da sagte der Arzt, es gäbe nur ein Mittel, den Mann zu retten. Er müsse in die Stadt zur Amputation.

Ich wußte, daß in diesem Falle auch die Amputation nicht mehr helfen würde, nachdem